

Baron **Adolph Pereira**. Die Aetna-Eruption. (Schreiben an Herrn Hofrath von Hochstetter, dd. Catania 4. Juni 1879.)

Beifolgend erlaube ich mir Ihnen von jener Lava-Asche zu übersenden, welche ich vorgestern unmittelbar unterhalb des jetzt thätigen Aetna-Kraters gesammelt habe.

Ich bemerke hiezu, dass die Lava selbst auf den Magnet noch weit mehr reagirt, als es die Asche selbst thut; die Lava floss nicht teigartig, zähflüssig, sondern dünnflüssig und sieht sich abgekühlt, coaksartig an. Die Asche bedeckt die Wälder am ganzen Nordwest-Abhange des Vulcanes bis 2' hoch; wenn man durch den Wald zum Krater hinaufreitet, glaubt man sich in eine Misch-Winterlandschaft versetzt, wo Gras und Gestein und umgestürzte Bäume nur an der dem Winde abgekehrten Seite aus tiefstem Schnee hervorschauen. Im Walde hatte die Lava-Asche eine schmutzig-weiße, in's röthliche spielende Färbung. Der Aschenregen war während meines ganzen Aufstieges zu den Kratern so dicht, dass sich die Tageslichte zur Sonnenuntergangs-Dämmerung abdämpfte. Geschmack, Geruch und Lunge waren von der Empfindung der in der Asche enthaltenen Eisenbestandtheile übersättigt. Der gesättigt schwarze Wolkenmantel, der den ganzen N.W.-Abhang des Vulcanes eingehüllt hatte, der gewaltige Donner des Kraters, der periodisch aus der dunkeln Wolke herdrang, dazu die Schwüle, hätte das Bild und den Eindruck eines Gewitters vervollständigt, wenn nicht statt Regen, Asche niedergegangen wäre.

Ich drang allein (Führer und Maulthiere wollten nicht mehr weiter) zu den Kratern vor und erlaube mir in Kürze mitzutheilen, was ich daselbst wahrnahm.

Unmittelbar unterhalb des höchsten der Monteneri-Kegel liegt ein kleiner, flacher, ausgefüllter Krater, dessen westliche Peripherie beinahe von der jetzigen Eruptionslinie tangirt wird. Am östlichen Rande dieses kleinen Kraters emporklimmend, gewahrte ich am entgegengesetzten West-Rande in einer Entfernung von beiläufig 1 Kilometer, wie an drei verschiedenen Punkten, die je  $\frac{3}{4}$  Kilometer von einander entfernt sein mochten, die gewaltigsten Gesteinsmassen mit Asche und kleineren Stücken bunt untermischt, unter den gewaltigsten Detonationen emporgeschleudert wurden. Hier und da folgten die Detonationen immer rascher und heftiger hintereinander, so dass es schien, als sei der alte Cyklop vom heftigsten aller Keuchhusten befallen. Da nun über diese Stelle hinaus weder Führer noch Maulthiere weiter zu bringen waren, so begab ich mich auf den nördlichsten und höchsten Punkt des Randes jenes kleinen Kraters und sah nun, so gut es der gewaltige Aschenregen und Dampf gestatteten, in schräger Richtung von 4 Kilometer und 200 M. tiefer als mein Standpunkt war, eine ganze Reihe kleiner Krater, nicht alle in einer Linie angeordnet, in furchtbarster Thätigkeit, sie arbeiteten wie Ventil's einer Dampfmaschine, die Lava sprühte in röthlich-gelbem Feuer, fetzenförmig wie vom Wind zerstaubte Wasserstrahlen weg. Näher und entfernter borsten unter den gewaltigsten Detonationen neue Krater auf, so dass das Ganze dem Spiele einer Batterie von Riesensmörsern ähnlich war.

Ein gewaltiger Spalt zieht sich schon jetzt von der Senkung zwischen dem Monte Neri und dem Monte Pizzillo, wo zu oberst die drei obgenannten Hauptkrater arbeiten, in N.W.-Richtung 6—8 Kilometer weit den Collabascia-Abhang hinunter, von zahlreichen kleineren Kratern besetzt, es läge mithin die Vermuthung nahe, dass binnen Kurzen die ausströmenden Gas- und Lavamassen den Spalt werden ausgeweitert, die Zwischenfelsen in die Luft gesprengt und eine Menge dieser kleinen Krater, die ich aufbersten sah, sich zu einem grösseren Schlotte werden vereinigt haben.

Vermuthlich sind die oberen grösseren drei Schlotte ebenfalls aus derlei kleineren entstanden; sind sie nun die älteren in der Arbeit, so ist es jedenfalls bemerkenswerth, dass sie vor Allem Asche und Gesteinsbrocken, die unteren kleineren Krater aber noch sprudelnde Lava produciren. Die Detonation der oberen Krater ist hohl, sollte sich nicht daraus ein Schluss auf das Vorhandensein eines bereits vergrösserten „Lavaraums“ ziehen lassen?

Die Lava selbst ist nun schon bereits den ganzen Collabascia-Abhang bis zum Thale des Flusses Alcantara herabgeströmt und hat die strada national, die von Linguaglossa nach Randazzo führt, unterbrochen. Ich erwähne schliesslich den Schlamm-Vulcan bei Bianca-Villa, der beinahe 6 Monate in Thätigkeit ist und welchen ich dieser Tage zu besuchen gedenke. Es scheint, dass die Lava den ganzen Aufbau des Vulcans recht bedeutend durchtränkt hat.

### Reiseberichte.

**Dr. E. Tietze.** Aus dem Gebiete zwischen der Bosna und Drina. Schreiben an Hofrath v. Hauer d. dt. Vares 24. Juni.

Vielleicht haben Sie inzwischen von Herrn v. Mojsisovics <sup>1)</sup> erfahren, dass wir den ersten Theil der Reise und die dabei anzustellenden Beobachtungen gemeinsam gemacht haben. Auch die Umgebungen von Serajewo haben wir gemeinsam begangen. Jetzt haben wir uns getrennt und habe ich die Bereisung des östlichen Bosnien zwischen der Bosna und der Drina begonnen. Ich begab mich dabei von Serajewo über Vissoka nach Vares.

Die Anhöhen, die sich westlich und südwestlich von Serajewo gegen das Serajsko polje zu ausbreiten, bestehen aus Tertiärgebirge, welches sich am Fusse der steil abfallenden hohen Kalkberge ausbreitet, aus welchen die nächste Umgebung der bosnischen Hauptstadt besteht. Dieses Tertiärgebirge gehört (jedenfalls zum grösseren Theil) den Congerischichten an. Es kommen bei Lukawes Braunkohlen in demselben vor.

Um nach Vissoka zu kommen kann man sich nördlich über Kobola glawa gegen das Bosnathal zu wenden. Ehe man auf diesem Wege das genannte Thal erreicht, treten mergelige Flyschbildungen auf. Bei Seminowac treten auf beiden Seiten des Flusses mächtigere

<sup>1)</sup> Berichte, die uns nach Abschluss der vorliegenden Nummer der Verhandlungen von den Herren Oberbergrath v. Mojsisovics de dt. Travnik 27. Juni und Dr. Bittner d. d. Mostar 25. Juni zuzugingen, werden in der nächsten Nummer erscheinen.  
Die Red.